

Bewegte Pariser Tage [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Stettbacher, U.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **55 (1961)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **26.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925280>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bewegte Pariser Tage

Fortsetzung und Schluß

Alle die Ausländer bewundern die Art, wie wir in der Schweiz Fürsorgearbeit tun dürfen. Unsere privaten Organisationen erlauben uns, die Arbeit mit mehr Freiheit zu gestalten als in den staatlichen Fürsorgestellen des Auslandes. Den Unterschied zwischen privater und staatlicher Fürsorgearbeit sah ich auch bei meiner Kollegin der Taubstummenfürsorge von Paris. Sie macht z. B. keine Kurse und Lager, weil das nicht in ihre Arbeit gehört. Mein Besuch galt auch einer Taubstummenschule. Es hat inmitten der Stadt eine solche. 300 Kinder werden dort unterrichtet, vom 5. Jahr an bis zur Beendigung der Lehrzeit. Ein großes Gebäude, mit einem steinigen Hof, ohne Grünfläche, ist die Schulheimat dieser gehörlosen Kinder. Dies machte mich ein wenig traurig. Ich dachte an die schönen Schulen bei uns. — Die Gehörlosen selber führen in Paris einen Klub mit allerlei Vergnügungsmöglichkeiten (Bar!, Pingpongspielraum usw.). Fortbildungsmöglichkeiten gibt es wenige. Dagegen wird fleißig Sport betrieben. Leider ist der Kontakt zwischen Hörenden und Gehörlosen in Paris nicht so gut. Vielleicht macht der Lärm und die Hetzerei die Hörenden dort zu müde und nimmt ihnen die Geduld und Kraft.

Während der ganzen Zeit meines Aufenthaltes lag eine schwere politische Spannung über Frankreich. General Challe plante einen Ueberfall auf Paris. Große Sorgen und Angst vor einem Bürgerkrieg belasteten alle Menschen. In der Nacht vom 23. auf den 24. April ging niemand von uns schlafen. Wir saßen am Fernsehapparat und vernahmen die neuesten Mitteilungen und Warnungen. Im Innern der Stadt waren die Straßen versperrt mit Tanks. Alle Autobusse wurden auf den großen Plätzen verteilt, damit keine Helikopter oder Flugzeuge landen konnten. Die Polizei wanderte stark bewaffnet durch

von U. Stettbacher, Fürsorgerin

die Straßen. Freiwillige Pariser sah man sich besammeln, um Waffen zu fassen und Anordnungen entgegenzunehmen. Gleichzeitig streikten die öffentlichen Verkehrsmittel (Métro, Taxi, Bus). So fand ich an einem Abend den Bahnhof Montparnasse leer. Kein Zug fuhr mehr. Wie sollte ich heimkommen? Auf dem Bahnhof bleiben bis zum Morgen? Zum Glück konnten mich Freunde mit dem Auto heimholen. Im gleichen Bahnhof platzten ein paar Stunden später in den Kofferfächern Bomben. Sie forderten auch Menschenleben. Wie leicht hätte es auch mich treffen können. Es gab einige unruhige Nächte. Immer wurde man geweckt durch die vorüberrollenden Tanks. Bei jedem starken Geräusch erschrak man und befürchtete, der Ueberfall würde beginnen. Wir hatten unsere Koffer gepackt. Benzin und Lebensmittelvorräte wurden gekauft, um im Notfall fliehen zu können. Die Bahnen fuhren nicht ins Ausland. Die Flugzeuge verkehrten nicht mehr. Es war alles unheimlich. Die Pariser blieben aber doch ruhig und gingen ihrer Arbeit nach wie alle Tage. Im Studentenviertel war es weniger friedlich. Die kommunistischen Studenten machten Aufruhr. Sie verteilten auch Flugblätter. Einmal erlebte ich eine solche Flugblätterverteilung. Die Leute lassen die Blätter auf der Straße und diskutierten heftig miteinander. Da kam plötzlich eine große Gruppe bewaffneter Polizei. Wie weggezaubert waren alle Flugblätter und die Studenten, die sie verteilt hatten. Die Leute sprachen nicht mehr miteinander und taten, als ob alles in bester Ordnung wäre. Gegen die Mitte der Woche legte sich die Unruhe wieder. General Challe hatte sich der französischen Regierung ergeben. Aber noch gab es da und dort in einzelnen Gebieten der Stadt Unruhen. Die Streiks gingen weiter. Ich aber durfte nun die letzten Tage wieder ruhig herumbummeln und mich freuen an der ganzen Schönheit der Stadt Paris. ttb-